

künstlerisch bedeutender Bauten noch mächtiger erscheint. Übrigens aber erblickt man eine Landstadt, wie viele andre. Die Häuser sind einfach, manche von Gartenland umgeben, die Straßen unbelebt und friedlich still. Das Leben geht einen ruhigen, gleichmäßigen Gang, der Lärm der großen Welt schallt nicht hierher. Einst ging es lebhafter in Verden zu, als die Stadt in zwei feindliche Heerlager geteilt war, als zwei Städte gleichsam einander gegenüberstanden und um ihre Existenz kämpften. Dem alten Verden der Norderstadt, welche Karl der Große als Dorf bereits vorfand, ward in dem neuen Orte, der Süderstadt, welche sich um den von ihm gegründeten Dom erhob, eine mächtige Konkurrenz bereitet. Jahrhunderte hindurch dauerte der Zwiespalt zwischen beiden.



Ludwig Heinrich Christoph Höltn.

Dort im Norden eine emporstrebende Handelsstadt, welche die Aufnahme in den Hansabund durchsetzte und gern eine große Rolle in Handel und Wandel gespielt hätte, ohne jedoch jemals recht dahin zu gelangen; hier das Gepränge kirchlicher Feste, Prozessionen und Aufzüge, die glanzvolle Offenbarung geistlicher Macht und Herrscherlust. Manch böses Wort klang aus der Norderstadt, und zuweilen erhoben die Bürger die Waffen feindlich gegen einander. Selbst als im vierzehnten Jahrhundert eine gemeinsame Schutzwehr beide Orte umzog, ward die starke Scheidemauer mit ihrem wohlbefestigten Thor im Innern nicht gebrochen; ein neuer tiefer Graben ward daran hergezogen, und trotz der scheinbaren äußerlichen Vereinigung blieb in der Norderstadt das Sprichwort bestehen: „Wird ein süderendisch Kind geboren, so erwächst der alten Stadt ein neuer Feind.“ Jetzt ist die Ringmauer, wie die Scheidemauer gefallen, der trennende Graben ist zugeschüttet, und über dem geeinten Orte ragt der Dom empor, um den Sieg der Kirche zu verkünden.“